

Renate Seebauer

Tuji jeziki v dunajskih osnovnih šolah – v rednem šolstvu in v aktualnih šolskih poskusnih modelih

Pregledni znanstveni članek

UDK: 81'243:373.3(436.1)

POVZETEK

Izhajajoč iz kratkega zgodovinskega pregleda in vpogleda v kurikularno usidranost učenja tujih jezikov v avstrijskih osnovnih šolah, pričujoči prispevek opisuje trenutni položaj v osnovnošolskem poučevanju tujih jezikov ter različne aktualne modele poučevanja tujih jezikov v dunajskih osnovnih šolah (1. do 4. leto šolanja). Glede svojih ciljev ti modeli presegajo z učnim načrtom usidrane zahteve rednega šolskega sistema in jih razumemo kot kvantitativno in kvalitativno obogatitev. Sledijo različnim didaktičnim pristopom in/ali krajevno specifičnim posebnostim in potrebam. Formulacija ključnih zmožnosti je razumljena kot poskus privedi izložek na skupne osnove in olajšati prehod na nižjo stopnjo srednje šole.

Čeprav je predstavljena angleščina, ki je najpogosteje izbran oz. ponujen jezik, se članek nanaša tudi na šolske poskuse, ki osrednjo pozornost namenjajo romanskim in slovanskim jezikom oz. pojmu sosedskih jezikov.

Ključne besede: tuji jezik, osnovna šola, obvezni predmet (brez ocen), dunajski šolski modeli, kritika

Foreign Languages in Vienna Primary Schools – in Mainstream Education and in Current Experimental Models

Review article

UDK: 81'243:373.3(436.1)

ABSTRACT

Starting with a short retrospective and an overview of the incorporation of foreign language learning into the Austrian curriculum for primary schools the paper in hand describes the current situation of foreign language teaching in primary schools as well as various current models of foreign language education in primary schools in Vienna (school year 1 to 4).

In terms of objectives these models exceed the requirements of the curriculum of the formal education system or regard themselves as quantitative and qualitative enrichment. They follow different didactic approaches and/or site-specific characteristics and needs.

The formulation of basic skills is to be understood as an attempt to find a common basis of output indicators and to facilitate the transition to secondary education.

Although English is the most commonly chosen resp. offered language the paper also refers to school experiments that focus on Romance or Slavic languages or on languages of Austria's neighbouring countries.

Key words: foreign language, primary school, mandatory subject (without grading), Viennese school models, criticism

Fremdsprachen an Wiener Grundschulen – Im Regelschulwesen und in aktuellen Schulversuchsmodellen

Historischer Rückblick

Die Geburtsstunde des Fremdsprachenlernens an Wiener Grundschulen liegt bereits mehr als 50 Jahre zurück: Sieben für den Englischunterricht an Hauptschulen qualifizierte Lehrer/innen begannen im Oktober 1962 an insgesamt 18 Klassen der vierten Schulstufe in den Bezirken 3, 4, 5, 7, 21 und 23 mit dem Vorversuch zur „Fremdsprachlichen Vorschulung“.

Dem Englischunterricht wurde wöchentlich eine Unterrichtsstunde gewidmet. Obgleich man bald erkannt hatte, dass Versuchsmodelle mit kürzeren Lernsequenzen – wie sie beispielsweise in Deutschland praktiziert wurden – sich auf die Behaltensleistung der Kinder besser auswirken würden, musste an der 50-Minuten-Einheit solange festgehalten werden, als Hauptschullehrer/innen mit der Fremdsprachlichen Vorschulung an Grundschulklassen betraut waren.

Im Schuljahr 1966/67 wurden zum ersten Mal dritte Klassen miteinbezogen. Aufgrund der fortschreitenden Ausweitung des Grundschulenglisch (im Schuljahr 1967/68 waren 32 vierte und sechs dritte Klassen an insgesamt 18 Schulen in den Schulversuch eingebunden) wurde die Notwendigkeit eines Lehrplanentwurfs erkannt, der all das in sich aufnahm, was sich seit Beginn der Schulversuche als erreichbar erwiesen hatte.

Die Ausbildung der Grundschullehrer/innen an den Pädagogischen Akademien nahm sich erst zaghaft den Anforderungen der Zeit an: Im Studienjahr 1971/72 wurde neben „Legasthenie“ und „Vorschulerziehung“ das Fach „Fremdsprachliche Vorschulung“ als „Alternative Pflichtveranstaltung“ in den Studienplan

aufgenommen und konnte auch Gegenstand der mündlichen Prüfung für das Lehramt an Volksschulen sein.

Weitere zehn Jahresollten vergehen, bis das Fach „Fremdsprachliche Vorschulung“ als „Unverbindliche Übung“ im Zuge der 7. Schulorganisationsnovelle (BGBl. 365/1982) ab der dritten Schulstufe obligatorisch eingeführt wurde. – Die zum Teil relativierenden Untersuchungsergebnisse von Petri und Zrzavy (1976) konnten jedoch den Veränderungsprozessen der Schule, eine Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen, nichts mehr anhaben.

Die im Jahr 1982 neu etablierte „Unverbindliche Übung“ lässt sich aus dem curricularen Kontext begründen. Wie alle anderen Fächer ist auch die Vermittlung einer Fremdsprache in der Grundschule unter dem Aspekt der im Lehrplan verankerten „Allgemeinen Bestimmungen“, der „Allgemeinen Bildungsziele“ und der „Didaktischen Grundsätze“ anzusiedeln. Grundsätze wie „Kindgemäßheit und Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen“, „soziales Lernen“, „Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit“, „Konzentration der Bildung“, „Sachgerechtigkeit“ sowie „Aktivierung und Motivierung“ seien an dieser Stelle lediglich erwähnt, ohne sie näher zu beschreiben (vgl. dazu Seebauer 1997, S. 65ff.). Aus dem curricularen Kontext wird evident, dass „Fremdsprachliche Vorschulung“ nicht nur den kognitiven, sondern auch den affektiven Bedürfnissen der Lernenden gerecht zu werden hat und wie jeder andere Fachbereich auch im Stande sein muss, bedeutungsvolles Lernen zu fördern und Lernerfahrungen zu ermöglichen, die für das Kind hier und jetzt (Gegenwartsbezug), aber auch im späteren Leben von Bedeutung sind (Zukunftsbezug).

Zu Beginn der 1990er Jahre, gestützt durch das „Maßnahmenpaket zum Fremdsprachenunterricht in Österreich 1993“ wurde der Schulversuch „Englisch auf der Grundstufe I“ eingerichtet – an Wiener Schulen unter der Bezeichnung „Lollipop“ bekannt.

Das Maßnahmenpaket eröffnete dem Fremdsprachenunterricht eine Vielzahl von Möglichkeiten wie beispielsweise:

- kontinuierliche Ausweitung des Fremdsprachenangebots im Rahmen von unverbindlichen bzw. verbindlichen Übungen;
- Nutzung des „autonomen Freiraums“ durch Anbieten von Minderheitensprachen und Sprachen der Nachbarländer über vier Jahre innerhalb eines Kontingents von 80 Jahresstunden, das von der Schule selbst gestaltet werden kann;
- Erprobung bilingualer Modelle – Deutsch und Englisch im Parallellehrersystem...

Die in der Folge entwickelten Konzepte zum Fremdsprachenunterricht an Grundschulen gestalteten sich zwar von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich, doch sind sie alle – zwischen nicht eindeutig definierten Elementen der „partiellen Immersion“, des „themen- bzw. situationsorientierten Unterrichts“ sowie in einem Naheverhältnis zu Begegnungskonzepten angesiedelt:

- Integration des fremdsprachlichen Unterrichtsangebots in den Gesamtunterricht;
- Tägliche Unterrichtszeit von 10-15 Minuten;

- Keine Ausweitung der Stundentafel und somit Kostenneutralität;
- Kommunikativ-spielerischer Zugang.

Der Wiener Schulversuch „Englisch auf der Grundstufe I“ wurde bereits im Schuljahr 1991/92 vom Stadtschulrat für Wien an 24 Wiener Elementarklassen eingerichtet; erste Begleituntersuchungen apostrophierten in der Folge die Aspekte „interkulturelles Lernen“ und „Persönlichkeitsentwicklung“ (vgl. Seebauer 1996).

Die 16. SchOG-Novelle (BGBl. Nr. 642, vom 19. August 1994) regelte die Erprobung des Unterrichts aus einer lebenden Fremdsprache als verbindliche Übung ab der 1. Schulstufe (ohne Ausweitung der Stundentafel) für die Schuljahre 1994/95 bis 1997/98.

Den Schulversuchen folgend wurde die „Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache“ (VLF) zwischen 1998/99 und dem Schuljahr 2003/04 schrittweise ab der ersten Schulstufe in das Regelschulwesen übertragen (BGBl. I Nr. 132/1998 vom 18. Aug. 1998; vgl. dazu auch: <http://www.ris.bka.gv.at>)

Der bis dato aktuelle Lehrplan der österreichischen Volksschule (Regelschule), der die Bildungs- und Lehraufgaben sowie den Lehrstoff und die didaktischen Grundsätze der verbindlichen Übungen, Grundschule – Lebende Fremdsprache (1. bis 4. Schulstufe) definiert, ist im BGBl. II Nr. 368/2005, November 2005 festgelegt. Die darin enthaltenen Aussagen beziehen sich auf die Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch – neben Englisch, Französisch und Italienisch also auch auf Sprachen der Volksgruppen.

Fremdsprachen im Regelschulsystem der Volksschule und das Problem der Evaluation des Outputs

Die Stundentafel des Volksschullehrplans sieht für den verpflichtenden Fremdsprachenunterricht auf der Grundstufe I (1. und 2. Schuljahr) eine Wochenstunde (50 Minuten) vor, die innerhalb des Fächerkanons des Gesamtunterrichts angesiedelt ist und in Form kleiner täglicher Unterrichtssequenzen integrativ umzusetzen ist. Die Stundentafel für die Grundstufe II sieht eine Wochenstunde vor, die separat ausgewiesen wird; darüber hinaus kann eine weitere Wochenstunde integrativ – wie auf der Grundstufe I – unterrichtet werden. Im günstigsten Fall kann also von zwei verfügbaren Wochenstunden ausgegangen werden.

Im Allgemeinen wird dieses Fach – wie alle anderen Gegenstände im Fächerkanon der Volksschule – von der Volksschullehrerin/dem Volksschullehrer unterrichtet, was sich, ähnlich wie im Bezug auf Musikerziehung und/oder Leibesübungen ..., nur selten als optimal erweist.

Ergebnisse von Evaluationsstudien der Schulversuche aus den 1990er Jahren (Felberbauer/ Seebauer 1994; Seebauer 1996, 1997; Peltzer-Karpf 1995) können auf das aktuelle Regelschulsystem nicht übertragen werden, zumal sich in Schulversuchen stets besonders engagierte und/oder speziell geschulte

Lehrerinnen finden und bildungsferne Eltern sich kaum um einen Schulplatz in einem entsprechenden Schulversuch bemühen.

Die Problematik des schwer zu erfassenden Bedingungsgefüges „Lehrer/in – Persönlichkeit des Kindes – Familie“ wurde bereits 1997 ausführlich beschrieben; zehn Jahre später übte Buchholz heftige Kritik an der Umsetzung der „Unverbindlichen Übung lebende Fremdsprache“ sowie an den Grundschullehrerinnen und -lehrern und deren Ausbildung für dieses Fach (vgl. Seebauer 1997, S. 73ff.; Buchholz 2007):

Buchholz (2007) zeichnet in ihrer empirischen Studie ein relativ düsteres Bild vom Grundschul-Englisch. Sie spricht vom „insgesamt unverbindlichem Charakter“; Fremdsprachenunterricht in der Grundschule passiere meist als „Lückenfüller“; er sei meist von „Aktivitäten“ geprägt, „die die Sprachenakquisition, insbesondere im Sprech- und Kommunikationsbereich kaum fördern“. Weitere Kritik trifft die Volksschullehrerinnen, deren Mehrzahl „keinen konstanten, aufbauenden, methodisch-didaktisch fundierten Englischunterricht“ hielten. Betroffen seien „die Stundenanzahl und die didaktischen Grundsätze (insbesondere Einsprachigkeit, Sprachenintegration, Schülerzentrierung) als auch Methoden und Ziele ...“ (Buchholz 2007, S. 335).

Identifizierte Defizite betreffen

- die Erreichung basaler Lehrplaninhalte,
- die handlungsorientierte Anwendung der Fremdsprache
- extrem divergierende Lernniveaus, die beim Übergang zur Sekundarstufe I weitere Probleme nach sich ziehen (vgl. Buchholz 2007).

Seebauer (1997) verwies in ihrer Begleituntersuchung zum Schulversuch „Englisch auf der Grundstufe I“ im Besonderen auf das systemische Umfeld:

„Soziale und ökonomische Rahmenbedingungen, wie beispielsweise das fremdsprachliche Verhalten in der Familie, der Zugang zu Medien, das Interesse an Fremdsprachen im Allgemeinen und Annahmen hinsichtlich ihrer zukünftigen Bedeutung; Erwartungen der Eltern an den Fremdsprachenunterricht in der Schule ... prägen die Persönlichkeit, die Kommunikationserfahrungen und Einstellungen eines Fremd-/Zweitsprachenlerner. Das Faktorenbündel „Einstellungen – Motivation – Orientierungen“ bedingt in der Folge fremdsprachliche Kontakte, gleichzeitig werden sie durch diese laufend bestätigt und modifiziert. Die Qualität der Kommunikationserfahrungen in der Fremd-/Zweitsprache kann so für die/den Lernende/n positiv oder negativ werden, die Gefahr sozialer und psychischer Distanz verringern oder stärken und auf diese Weise günstige/ungünstige Einstellungen, eine integrative/segregative Motivation (im Sinne Gardners 1975) sowie integrationsorientierte/ distanzierte Orientierung zur Fremd-/Zweitsprache aufbauen“ (Seebauer 1997, S. 110).

Das Kind, das selbst in vielfältiger Weise auf das Sozialisationsgeschehen rückwirkt, darf hier nicht übersehen werden. Auch dürfen die Lehrerinnen und Lehrer nicht davon ausgehen, dass sich Grundschul Kinder in zwei

unterschiedliche Phasen (Grundstufe I bzw. II) einordnen lassen, wie dies ältere entwicklungspsychologische Modelle suggerierten. Es ist vielmehr mit einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess zu rechnen, der jedoch beachtlichen individuellen Schwankungen unterworfen ist (vgl. Seebauer 1997, S. 743ff.): Das wohl behütete Kind findet sich neben dem traumatisierten Flüchtlingskind; Kinder, die muttersprachlich voll alphabetisiert wurden, neben einem Kind, das bislang nie eine Schule besucht hat; Kinder mit muttersprachlicher Flexibilität neben Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ...

Insgesamt scheint die Heterogenität der Schülerpopulation im großstädtischen Bereich im Laufe der letzten Jahre zugenommen zu haben.

Aktuelle Schulversuchsmodelle in Wien

An Wiener Grundschulen werden seit Jahren zahlreiche Modelle praktiziert, die das Fremdsprachenlernen mit unterschiedlichen Schwerpunkten und aus unterschiedlichen Perspektiven intensivieren (vgl. Europa Büro 2014):

Im Rahmen des Schulversuchskonzepts *“Vienna Bilingual Schooling”* (VBS) wurde bereits im September 1992 an einer Volksschule im 10. Wiener Gemeindebezirk die erste bilinguale Volksschulklasse eröffnet. Bilinguale Klassen nehmen 24 Kinder auf; etwa die Hälfte davon ist deutschsprachig, die andere Hälfte ist englischsprachig.

Eingangsvoraussetzung für alle Schüler und Schülerinnen sind Erfahrungen in der jeweiligen Zweitsprache. Die Aufnahme erfolgt auf Grund eines Orientierungsgesprächs in dem folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- sozial-emotionale Kompetenz;
- kommunikative Strategien (sprachliche Flexibilität);
- kommunikative Kompetenzen in Deutsch und Englisch.

Von Anbeginn unterrichten deutschsprachige und englischsprachige Lehrerinnen und Lehrer in diesem Schulmodell nach dem österreichischen Lehrplan für Volksschulen; wenn möglich werden die Lehrpläne englischsprachiger Länder berücksichtigt.

Die Kulturtechniken werden in der jeweiligen Muttersprache – Englisch oder in Deutsch – in getrennten Sprachgruppen erlernt, andere Gegenstände, etwa Sachunterricht oder Leibesübungen, werden bilingual in Deutsch und Englisch in Form von *Team Teaching* unterrichtet. Dieses Schulmodell läuft im Schuljahr 2014/15 an 10 Wiener Schulen.

Der Schulversuch VBS wird auf der Sekundarstufe I und II weiter geführt (vgl. Stadtschulrat für Wien 2014).

Ein weiteres Versuchsmodell bildet das *Dual Language Programme*, das aufbauend von der ersten Klasse der Volksschule in verschiedenen Unterrichtsgegenständen – mit Unterstützung von Englisch *Native Speaker Teachers* (NSTs) zeitweise Englisch als Arbeitssprache (CLIL) verwendet.

Das *Dual Language Programme* wird im Schuljahr 2014/15 an zwei Wiener Volksschulen praktiziert. Auch dieses Modell wird im Sekundarschulbereich weiter geführt.

Das Modell „*Damit die Zukunft Zukunft hat*“/„*Learning for the Future*“ ist mit 21 teilnehmenden Volksschulen das in Wien zur Zeit am weitesten verbreitete Schulversuchsmodell und basiert auf folgenden Schwerpunkten:

- „Globales Lernen“ als Unterrichtsprinzip;
- CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) – Englisch als Arbeitssprache im *Team Teaching* mit englischsprachigen Native Speaker Teachers (NSTs);
- Verstärkte Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT);
- Projekte zu Themen im Bereich „Globales Lernen“.

Unter der Bezeichnung „*Neues Lernen für die Zukunft*“/„*New Learning – New Skills*“ findet sich dieses Schulmodell im Sekundarschulbereich.

Die zunehmende (sprachliche) Heterogenisierung der Kinder an Wiener Schulen führte zu einem weiteren – für eine internationale Population von Schülerinnen und Schülern konzipiertem – Modell, das dem Motto „*Regionales Lernen – Internationales Verständnis*“ folgt. Der akute Bedarf an standortspezifischen Projekten und Schulmodellen wird evident, wenn man die folgenden Zahlenangaben aus dem Schuljahr 2011/12 betrachtet:

Der Anteil der Volksschüler/innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch lag im Schuljahr 2011/12 zwischen einem Prozent in Zwettl (Niederösterreich) und 89 Prozent in Wien-Margareten (5. Gemeindebezirk). Österreichweit liegt der Anteil der Volksschüler mit anderer Erstsprache als Deutsch bei knapp 25 Prozent. Mit 54 Prozent ist der Anteil in Wien am höchsten. Im Wiener Bezirk Margareten liegt der Anteil der Kinder mit anderer Erstsprache als Deutsch an den Volksschulen bei 89 Prozent (924 Kinder von 1.038). Die Bezirke Rudolfsheim-Fünfhaus (15. Bezirk) und Ottakring (16. Bezirk) liegen bei je 80 Prozent (vgl. Der Standard vom 19. Dezember 2012).

Gegenüber anderen, oben skizzierten Konzepten, weist das Modell „*Regionales Lernen – Internationales Verständnis*“, das an *einer* Volksschule im 16. Wiener Gemeindebezirk praktiziert wird, zusätzliche Schwerpunkte auf, allen voran

- Förderung von internationalem Bewusstsein und internationaler Handlungskompetenz sowie
- das Angebot einer weiteren Fremdsprache.

Die Verwendung des „Europäischen Sprachenportfolios“ (ESP) im Rahmen dieses Modells sei hier ebenfalls erwähnt. Mit dem ESP für die Grundschule sollen Schülerinnen und Schüler schrittweise zu einer Selbsteinschätzung ihres Sprachkönnens hingeführt werden – im Sinne von: lernen, sich Ziele zu setzen, Erreichtes zu dokumentieren und den eigenen Lernprozess zu reflektieren. Im Rahmen des ESP können auch Erfahrungen mit mehreren Sprachen und mit Menschen aus anderen Kulturen dokumentiert werden.

CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) – Englisch als Arbeitssprache im Bereich „Internationale Studien“ und ein teilweise verstärkter Englischunterricht durch den Einsatz von *English Native Speaker Teachers* (NSTs) deckt sich mit anderen Konzepten.

Die Website der Schule weist neben den Klassenlehrerinnen, zwei *English Native Speaker Teachers* aus sowie zwei Lehrerinnen für den muttersprachlichen Unterricht aus Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, je eine Lehrerin für Türkisch, Polnisch, Albanisch sowie für die Paschtunische – eine in Afghanistan und Pakistan gesprochene – Sprache.

Zu den begegnungssprachlichen Modellen – *Meeting European Languages and Cultures* zählen die Projekte

- *Nessie – Native English Speaker Support in Education*, wobei durch den Einsatz mobiler *Native Speaker Teachers* (NSTs) im Rahmen einwöchiger Projekte Schülerinnen und Schülern der 4. Schulstufe die Möglichkeit geboten wird, erlernte sprachliche Fertigkeiten in Realsituationen anzuwenden; ferner
- *Mes Amis* (Französisch) bzw. *Amici* (Italienisch): Durch den Einsatz von *Native Speaker Teachers* (NSTs) werden in neunstündigen Projekten wichtige begegnungssprachliche Akzente im Bereich der Volksschulen gesetzt. Die Projekte finden an wechselnden Schulstandorten statt und richten sich an Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen.
- *CentroLING* findet in Form von Projektwochen und mehrstündigen Projekttagen statt und fokussiert auf Tschechisch, Slowakisch oder Ungarisch. Unter Einsatz von *Native Speaker Teachers* können Schulklassen jeder Schulstufe daran teilnehmen. Ziel des Projekts ist der Erwerb von Wissen über eines der Nachbarländer (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn) sowie die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Sprache und Kultur.

Formulierung von Grundkompetenzen – ein Ansatz zur Qualitätsverbesserung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur entwickelte das „Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum“ mit einer Fachgruppe Grundkompetenzen für das Fach „Lebende Fremdsprache“ (4. Schulstufe). Die Basis dafür bildet das Kompetenzmodell des „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen“ (GERS), das Sprachenportfolio für die Grundschule (vgl. Felberbauer, Grabner 2010) sowie der Lehrplan.

Die darin formulierten Grundkompetenzen zeigen, welche Fertigkeiten Schüler/innen am Ende der Volksschulzeit in der betreffenden Fremdsprache (Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch) erworben haben sollen.

Ein kompetenzorientierter, GERS-geleiteter Fremdsprachenunterricht in der Grundschule zielt u.a. darauf ab, den Übergang zur Sekundarstufe zu

erleichtern. Für die fünf Fertigkeiten „Hören/Verstehen, Lesen/Verstehen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen und Schreiben“ werden Grundkompetenzen (Deskriptoren) angeführt, die zum Kompetenzniveau A1 des GERS hinführen (Details unter: <http://www.oesz.at/download/gs/GK4-Broschuere.pdf>). Wie im Vorwort der Publikation formuliert, „legen die Grundkompetenzen nicht fest, was guter Unterricht ist, sondern sie beeinflussen diesen durch den Blick auf die Lernergebnisse“. Sie verstehen sich nicht als Standards, sondern als Orientierungshilfen für Lehrer/innen und Eltern (Felberbauer, Fuchs et al. 2012).

Bleibt zu hoffen, dass sich die vielfältigen Maßnahmen bewähren, und die neue Lehrer/innenbildung (Grundbildung in einem achtsemestrigen Bachelorstudium, gefolgt von einer verbindlichen Berufseinführungsphase und einem aufbauenden Masterstudium sowie von einer dritten Phase – betreffend Fort- und Weiterbildung) die notwendigen Verbesserungen vorantreibt. – Die nach dem Konzept „Lehrer/innenbildung neu“ (Details unter: https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2010/labneu_endbericht_19218.pdf?4dtiae) ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer werden allerdings nicht vor 2020 die Bühne der Schule betreten ...

Zusammenfassung

Fremdsprachenlernen an Wiener Grundschulen wurde bereits vor mehr als 50 Jahren an vierten Volksschulklassen initiiert. Bald erkannte man, dass nicht eine gesamte Unterrichtsstunde, sondern mehrere kurze Unterrichtssequenzen bessere Lernerfolge zeitigen würden, was letztendlich dazu führte, dass die Grundschullehrer/innen (und nicht – wie zuvor – für das Fach qualifizierte Hauptschullehrer) das Fach „Fremdsprachliche Vorschulung“ in der Grundschule unterrichteten; hatte man ja ab dem Studienjahr 1971/72 das Fach „Fremdsprachliche Vorschulung“ als „Alternative Pflichtveranstaltung“ in den Studienplan der Pädagogischen Akademien aufgenommen.

Im Zuge der 7. Schulorganisationsnovelle (BGBl. 365/1982) wurde schließlich das Fach „Fremdsprachliche Vorschulung“ ab der dritten Schulstufe obligatorisch eingeführt. Zu Beginn der 1990er Jahre kam es – u.a. durch Nutzung des autonomen Freiraums – zum Schulversuch „Englisch auf der Grundstufe I“. Didaktisch war das Modell durch Elemente der „partiellen Immersion“, des „themen- bzw. situationsorientierten Unterrichts“ sowie in einem Naheverhältnis zu Begegnungskonzepten angesiedelt. Den Schulversuchen folgend wurde die „Verbindliche Übung Lebende Fremdsprache“ (VLF) zwischen den Schuljahren 1998/99 und 2003/04 schrittweise ab der ersten Schulstufe in das Regelschulwesen übertragen (BGBl. I Nr. 132/1998 vom 18. Aug. 1998). In einer empirischen Studie aus dem Jahr 2007 wurden zahlreiche Defizite evident, die diesem Fach anhaften. Die betreffen u.a. die Erreichung basaler Lehrplaninhalte, die fehlende handlungsorientierte Anwendung ... sowie divergierende Lernniveaus, die Probleme beim Übergang zur Sekundarstufe nach sich ziehen.

In Wien laufen im Schuljahr 2014/15 zahlreiche Schulversuche, die hinsichtlich ihrer Zielsetzungen über die im Lehrplan des Regelschulsystems verankerten Forderungen hinausgehen oder sich als quantitative und qualitative Bereicherung verstehen. Sie folgen unterschiedlichen didaktischen Ansätzen und/oder standortspezifischen Besonderheiten und Bedürfnissen – u.a. der zunehmenden (sprachlichen) Heterogenisierung der Kinder an Wiener Schulen.

Die Formulierung von Grundkompetenzen, die dem Kompetenzmodell des „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen“ (GERS), dem Sprachenportfolio für die Grundschule sowie dem Lehrplan folgen, versteht sich als Versuch, den Output auf eine gemeinsame gesicherte Basis zu stellen.

Wenngleich Englisch die am häufigsten gewählte bzw. angebotene Sprache darstellt, wird im Text auf Schulversuche, die auf romanische, slawische Sprachen bzw. auf ein nachbarsprachliches Konzept fokussieren, ebenso verwiesen.

Renate Seebauer

Foreign Languages in Vienna Primary Schools – in Mainstream Education and in Current Experimental Models

Starting with a short retrospective and an overview of the incorporation of foreign language learning into the Austrian curriculum for primary schools the paper in hand describes the current situation of foreign language teaching in primary schools as well as various current models of foreign language education in primary schools in Vienna (school year 1 to 4).

In terms of objectives these models exceed the requirements of the curriculum of the formal education system or regard themselves as quantitative and qualitative enrichment. They follow different didactic approaches and/or site-specific characteristics and needs.

The formulation of basic skills is to be understood as an attempt to find a common basis of output indicators and to facilitate the transition to secondary education.

Although English is the most commonly chosen resp. offered language the paper also refers to school experiments that focus on Romance or Slavic languages or on languages of Austria's neighbouring countries.

Literaturangaben

Buchholz, Barbara. 2007. Fremdsprachenunterricht an der Volksschule – quo vadis? Bestandsaufnahme und Zukunft der verbindlichen Übung Lebende Fremdsprache. In *Erziehung und Unterricht*. März/April 2007, S. 319-341. Wien. [ausführlich in: Buchholz, Barbara. 2007. *Facts&Figures im Grundschul-Englisch – Eine Untersuchung des verbindlichen*

Fremdsprachenunterrichts ab der ersten Klasse an österreichischen Volksschulen. LIT Verlag, Wien.]

Bundesgesetzblatt (BGBl.) Nr. 64, vom 19. August 1994.

Bundesgesetzblatt (BGBl.) I Nr. 132/1998 vom 18. Aug. 1998.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.). 2010. *LehrerInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Die Empfehlungen der ExpertInnengruppe. Endbericht.* Wien (abrufbar unter: https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2010/labneu_endbericht_19218.pdf?4dtiae).

Europa Büro – Präsidialabteilung Referat für Fremdsprachen und Modellprojekte (Hg.) 2014. Stadtschulrat für Wien, Fremdsprachenmodelle (online unter: <http://europabuero.ssr-web.at/index.php/de/downloads-de/file/1-fremdsprachenmodelle>).

Felberbauer, Maria, Seebauer, Renate. 1994. Begleituntersuchungen zum „Lollipop Projekt“. *Theorie und Praxis. Texte zur Lehrerbildung.* Heft 3/94, Hf. BMBWK, Wien.

Felberbauer, Maria, Silvia, Grabner et al. 2010. Das Europäische Sprachenportfolio für die Grundschule (6-10 Jahre). ÖSZ, Graz.

Felberbauer, Maria, Fuchs, Evelin, Gritsch Arnold, Zebisch Gudrun. 2012. *GK4 – Grundkompetenzen „Lebende Fremdsprache 4. Schulstufe.* Graz ÖSZ.

Gardner, R.C. 1985. *Social Psychology and Second Language Learning, The Role of Attitudes and Motivation.* Edward Arnold, London.

Lehrplan der „Verbindlichen Übung Lebende Fremdsprache“ BGBl. II Nr. 368, November 2005 (abrufbar unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/vs_lp_8_lebende_fremdsprache_14053.pdf?4dzgm2)

Migranten an Volksschulen extrem ungleich verteilt. In *Der Standard*, 19. Dezember 2012 (abrufbar unter: <http://derstandard.at/1355460100381/Migranten-an-Volksschulen-extrem-ungleich-verteilt>)

Peltzer-Karpf, Annemarie. 1995. Psycholinguistische Grundlagen des frühen Bilingualismus. In *Erziehung und Unterricht*, Heft 2/3, ÖBV, Wien, S. 88-91.

Petri, Gottfried, Zrzavy, Anton. 1976. *Untersuchungen zur Evaluation des Schulversuches „Fremdsprachliche Vorschulung“.* BMUK, Graz.

Seebauer, Renate. 1996. Englisch auf der Grundstufe I – Einige Anmerkungen zur affektiven Befindlichkeit der Kinder in einem Wiener Schulversuch. In *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis* 3/96, S.176-179.

Seebauer, Renate. 1997. *Fremdsprachen in der Grundschule.* Mandelbaum, Wien.

Trim, John, Brian North, Brian et al. 2001. *Europarat. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen.* Langenscheidt, Berlin.

Bemerkung: Alle angeführten Internetadressen waren am 9. Jänner 2015 aktiv.

